

**GENAU GENOMMEN**

Nach den Plexiglaswänden werden wir uns in den Supermärkten vermutlich recht bald an eine weitere Neuerung gewöhnen müssen: Ziemlich sicher wird ein Pfand auf Getränkeflaschen aus Kunststoff eingeführt. Rund 1,6 Milliarden kaufen wir im Jahr, 70% davon werden gesammelt und wiederverwertet. Zu wenig, denn laut EU-Vorgabe müssen es bis 2029 zumindest 90% sein.

Ein Pfand klingt da logisch – und ist dennoch etwas kurz gedacht. Denn Getränke betreffen faktisch nur PET-Flaschen. Viele andere ebenfalls wertvolle Plastiksorten wie PE (z. B. bei Wasch- und Reinigungsmitteln) kämen weiter in die Gelbe Tonne und werden bloß verbrannt. Weitere Folgen: Das bisherige Sammelsystem würde ohne PET weniger effizient, die Abwicklung des Pfandes kostet den Handel viel Geld. Die Markenartikelindustrie schlägt daher vor, dass vier bis fünf neue Plastik-Sortieranlagen in Österreich gebaut werden. Das würde das Recycling von allen Kunststoffarten ermöglichen.



Foto: WU-Wien

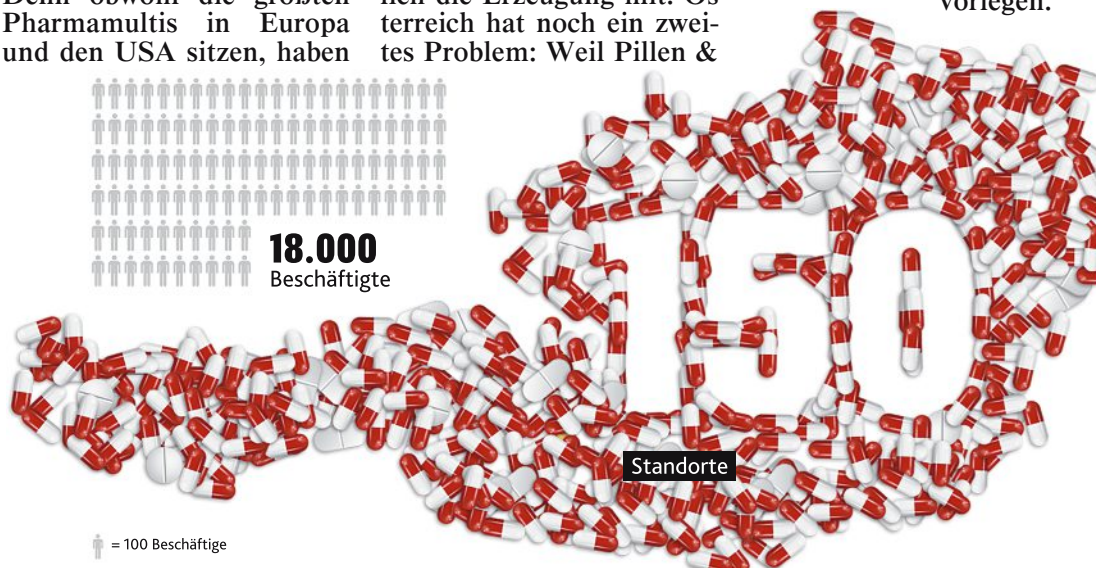
**Prof. Dr. P. Schnedlitz,**  
Wirtschaftsuniv. Wien

Medikamenten-Produktion

# Kampf gegen die Arzneimittel-Lücke

Abhängigkeit von China und Indien, dazu fehlen über 300 Präparate wegen Exporten – Österreich und EU suchen Gegenmittel

Corona hat es aufgezeigt: 70–80% der Grundstoffe gängiger Medikamente kommen aus China, viele fertige Präparate aus Indien. Als virusbedingt Pharmafabriken sowie Luftfrachtverkehr stillstanden, drohten Arzneimittel auch bei uns knapp zu werden. Denn obwohl die größten Pharmamultis in Europa und den USA sitzen, haben sie die Produktion großteils nach Asien ausgelagert. Einerseits wegen deutlich geringerer Kosten, auch wegen niedriger Standards etwa bei der Entsorgung gefährlicher Abfälle. Andererseits wächst die Nachfrage in Asien schneller als bei uns und zieht folglich die Erzeugung mit. Österreich hat noch ein zweites Problem: Weil Pillen & Co. dank Abkommen der Krankenkasse mit der Industrie bei uns relativ billig sind, kaufen Großhändler Mengen auf und exportieren sie in höherpreisige Länder. Auch deshalb sind aktuell 357 Präparate nicht oder eingeschränkt bei uns zu haben – Tendenz steigend. Die größer werdende Arzneimittel-Lücke hat nun die Politik aufgeschreckt: Bis Jahresende will die EU eine Strategie insbesondere zur sicheren Versorgung mit Impfstoffen vorlegen.



18.000 Beschäftigte

Standorte

100 Beschäftigte

Und in Österreich gilt seit April eine Meldepflicht bei drohender Knappheit, dann kann ein Exportverbot verhängt werden.

Viele fordern zudem auch, dass mehr bei uns produziert wird. Mit 150 Betrieben, 18.000 Beschäftigten und 2,7 Mrd. € Produktionswert sind wir zwar beachtlich (siehe Grafik), aber ginge noch mehr?

„Damit die Produktion in Europa gehalten werden kann, muss sie hoch automatisiert und steuerlich subventioniert werden. Die Politik müsste sich ansehen, welche kritische Produktionen es gibt und diese unterstützen“, analysiert Philipp von Lattorff, Chef von Boehringer-Ingelheim Österreich und Branchensprecher. „Und die Frage ist, ob wir die Kosten dafür tragen. Die Medikamente würden teurer werden.“

Boehringer baut gerade seinen Wiener Standort um

700 Mio. € aus – auch zur Risikostreuung der Produktion im Konzern. Damit andere diesem Beispiel folgen, plädiert von Lattorff für höhere Steuerförderungen von Forschungsausgaben, geringere Lohnnebenkosten und verbesserte technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung.

Christian Ebeert



© Philipp von Lattorff, Chef von Boehringer-Ingelheim und bald Industriellen-Vizepräsident: „Es muss die Bereitschaft geben, mehr zu bezahlen.“



PRODUKTION IN EUROPA

| Land              | Mio. €      |
|-------------------|-------------|
| Schweiz           | 44.944      |
| Italien           | 31.200      |
| Deutschland       | 30.555      |
| Frankreich        | 21.900      |
| Großbritannien    | 20.609      |
| Irland            | 19.305      |
| Niederlande       | 6180        |
| <b>Österreich</b> | <b>2712</b> |
| Finnland          | 1766        |
| Griechenland      | 965         |



Krone KREATIV, Quelle: Pharmig

**STICHWORT**



Foto: Gerhard Bartel

Martin Heimhilcher, Spartenobmann Wien

## Digitalisierung

Alle Politiker rühmen in ihren Reden die Vorzüge der Digitalisierung. Deckt sich das mit der Praxis?

Durch Covid-19 haben die Unternehmen in nur drei Monaten einen Schub in der Digitalisierung erlebt, der sonst fünf bis acht Jahre gebraucht hätte.

Also eigentlich ein Glücksfall, was die Digitalisierung betrifft?

Leider nicht ganz. Denn zum Beispiel in Wien sind 50 Prozent der Betriebe unzufrieden über die Übertragungsqualität und Geschwindigkeit, das betrifft vor allem die alten Gewerbegebiete. Darum kämpfen wir um mehr Bandbreite.

Ein finanzielles Problem, weil so hohe Investitionen nötig sind?

Eigentlich nicht, denn die erste Ausbaustufe für 5G kostet in Wien rund 95 Millionen Euro. Das könnte in ein paar Monaten erledigt sein. Das ist auch notwendig, weil jetzt die Datennetze viel mehr als früher genutzt werden.

Das Coronavirus hat also die Info-Landschaft verändert?

Total – und das auf Dauer. Darum muss gehandelt werden!

**EXPERTEN FORUM**

### Die dualen Bildungsangebote sind eine große Chance für die jungen Menschen

In diesen Wochen entscheiden viele junge Menschen darüber, welches Studium sie beginnen sollen. Die Zersplitterung des Angebotes macht es schwieriger, den Überblick zu bewahren. Welche Aus- oder Weiterbildung führt zu welchem Ziel? Da kommt eine Idee gerade rechtzeitig: das duale Studium. Diese Studien-

gänge sind auf die aktuellen Erfordernisse der Arbeitswelt zugeschnitten. Praxisnähe und die Vertrautheit mit der Realität sind die Gegenthese zum viel gescholtenen Rückzug der „reinen Wissenschaft“ in den Elfenbeinturm.

Ein duales Studium ist keineswegs die Abkehr von Forschung, doch nie-

mand würde versteinern, wenn ein Arzt keine Anwendung bei Patienten im Auge hätte. Berufsbegleitend zu studieren fördert jedenfalls die Bodenhaftung aller Beteiligten. Zu oft sieht man bei wissenschaftlichen Konferenzen Präsentationen, die zwar eine statistische Aussage besitzen, aber in der Praxis nur Kopf-

**ZITATE**

„Das ist ein bisschen Old-school-Politik, wo man beleidigt ist, dass man nicht beim Zentralsekretär in Moskau nachgefragt hat, ob man das darf...“

Weinbau-Präsident Johannes Schmuckenschlager zur Kritik von ÖGB-Chef Katzian an der neuen Steuererleichterung für Bauern-Pensionisten.

„Wir müssen rasch ins Tun kommen!“

Internorm-Eigentümer Christian Klinger zu den Pariser Klimazielen.

„Die Leute wissen, dass wir schon einen hohen Standard haben, z.B. gibt's so viele Allergen-Informationen wie in keinem anderen Land.“

Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Martha Schultz zum Vertrauen ausländischer Gäste auf Hygiene usw. in unseren Tourismusbetrieben.

„Viele 20- bis 25-Jährige waren ja schon im Ausland, die sehen jetzt, wie wertvoll der eigene Lebensraum ist.“

Salzburg-Tourismus-Chef Leo Bauernberger hofft, dass die Jungen wegen Corona mehr das Inland erkunden wollen.